

Presseinformation, 20. Mai 2008

Immer in Bewegung bleiben

Die neueste Generation von Bandscheibenprothesen kann die Beweglichkeit der Halswirbelsäule erhalten / Immer weniger Verblockungsoperationen notwendig

Nackenschmerzen, die in den Arm ausstrahlen, sowie Kribbel- und Taubheitsgefühle in den Fingern sind Anzeichen für Bandscheibenprobleme an der Halswirbelsäule. Bei besonders ausgeprägten Vorfällen können Lähmungen in den Armen und sogar Probleme beim Gehen auftreten. In aller Regel können diese Beschwerden zunächst ohne Operation behandelt werden. Sollten sich aber die Schmerzen nach 4 bis 6 Wochen nicht bessern oder eine ausgeprägte Schwäche auftreten, kann eine Operation an der Halswirbelsäule oft nicht vermieden werden.

Heutzutage kann mit kleinen Schnitten, Eingriffen unter dem Operationsmikroskop und künstlichen Bandscheiben in den meisten Fällen die Beweglichkeit der Halswirbelsäule erhalten werden. An der Klinik für Neurochirurgie (Direktor: Prof. Dr. Alexander Brawanski) des Universitätsklinikums Regensburg werden die bewegungserhaltenden Operationsverfahren mit den neuen Implantaten durchgeführt. Für den Patienten entstehen dadurch keine Nachteile oder zusätzliche Risiken, da die verwendeten Materialien aus dem Bereich der Hüft- und Knieprothesen bekannt und erprobt sind. „Im Gegenteil“, erklärt Professor Dr. Chris Woertgen, Oberarzt an der Klinik für Neurochirurgie, „die Patienten haben nach unserer Erfahrung den Vorteil, dass sie sich nach dem

Eingriff wesentlich schneller erholen und weiter in Bewegung bleiben können“.

Durch die neueste Generation von Bandscheibenprothesen soll diese spätere Einsteifung vermieden werden. „Bis vor einigen Jahren wurde nach Bandscheibenoperationen an der Halswirbelsäule meistens die Wirbelsäule in diesem Bereich versteift“, berichtet Professor Woertgen. Inzwischen werden immer weniger dieser sog. Verblockungsoperationen durchgeführt.

Die bewegungserhaltenden Operationsverfahren haben im Gegensatz zur Verblockung keinen negativen Einfluss auf die fortschreitenden Verschleißerscheinungen der angrenzenden Bandscheiben. „Es ist sehr wichtig, die angrenzenden Bandscheiben zu schonen, um so weitere Bandscheibenvorfälle zu vermeiden“, so Professor Woertgen.

Für weitere Informationen sowie ein persönliches Beratungsgespräch wenden Sie sich bitte an die Poliklinik für Neurochirurgie unter Tel.: 0941-944-9010.

Das Universitätsklinikum Regensburg auf einen Blick:

Das Universitätsklinikum Regensburg ist eines der modernsten Klinika der Bundesrepublik und dient der medizinischen Versorgung der Region Nordostbayern (Oberpfalz und Niederbayern). Gleichzeitig steht es der Medizinischen Fakultät der Universität Regensburg für Forschung und Lehre zur Verfügung. Das Klinikum hält für die Patientenversorgung 804 Betten sowie 12 Dialyseplätze bereit und beschäftigt insgesamt rund 3.500 Mitarbeiter. Derzeit sind ca. 1.700 Studenten der Human- und Zahnmedizin immatrikuliert. Neben der Krankenversorgung auf der höchsten Versorgungsstufe, die von 22 human- und zahnmedizinischen Kliniken, Polikliniken, Instituten und Abteilungen sichergestellt wird, sieht das Universitätsklinikum weitere Kernkompetenzen in der Ausbildung der Studenten auf höchstem Niveau sowie einer international renommierten Forschungsarbeit.

Kontakt:

Universitätsklinikum Regensburg
- Pressestelle -
Cordula Heinrich
Franz-Josef-Strauß-Allee 11
93042 Regensburg
Tel.: 0941-944-5734
Fax: 0941-944-5634
E-Mail: cordula.heinrich@klinik.uni-regensburg.de
Homepage: www.uniklinikum-regensburg.de

Universitätsklinikum Regensburg
Klinik u. Poliklinik für Neurochirurgie
Prof. Dr. Chris Woertgen
Franz-Josef-Strauß-Allee 11
93042 Regensburg
Tel.: 0941-944-9001
Fax: 0941-944-9002
chris.woertgen@klinik.uni-regensburg.de